

SVP will höhere Hürden fürs Gymnasium

In einer Motion fordert die SVP, dass der Notenschnitt für die Mittelschule erhöht werden soll. Aargauer Rektoren sind dagegen.

Zara Zatti

Wird der Vorstoss der SVP umgesetzt, müssten die Aargauer Schülerinnen künftig 0,2 Notenpunkte besser abschneiden, um ans Gymnasium zu kommen. In einer Motion fordern die SVP-Grossräte Maya Meier und Christoph Hagenbuch, dass der Schnitt an der Bezirksschule nicht mehr 4,7, sondern 4,9 betragen muss. Damit wollen sie verhindern, dass es zu viele und vor allem zu schlechte Schüler an die Mittelschule schaffen.

«Wir beobachten die Tendenz, dass immer mehr Schüler an die Kanti wollen», sagt die Motionärin Maya Meier. Das führe dazu, dass es den Betrieben an guten Lernenden und damit an Fachkräften fehle. «Es sprechen alle vom Fachkräftemangel, dabei geht vergessen, dass es sich dabei nicht nur um

Ingenieure und Ärzte handelt, sondern eben auch um gute Leute im Gewerbe.»

Die Hürden für eine akademische Laufbahn sollen also bereits zu Beginn höher gesetzt werden. Das verhindere auch, dass Schüler diesen Weg einschlagen, die dafür eigentlich nicht geeignet sind.

Wer gehört ans Gymnasium und wer nicht?

Patrick Strössler ist Rektor an der Kantonsschule Zofingen und ausserdem Präsident der Rektorenkonferenz der Kantonsschulen Aargau. Er sieht keinen Handlungsbedarf. Bereits mit der bestehenden Anforderung von einem Notendurchschnitt von 4,7 gebe es kaum Schülerinnen und Schüler, die nach einem Übertritt an die Kanti den Ansprüchen der Mittelschule nicht genügen würden.

«Wir beobachten die Tendenz, dass immer mehr Schüler an die Kanti wollen.»

Maya Meier
SVP-Grossrätin

Das zeige die Tatsache, dass nach dem ersten Jahr nur selten Schüler die Kanti wieder verlassen.

Ausserdem habe der Kanton Aargau im schweizweiten Vergleich eine tiefe gymnasiale Maturitätsquote: So liegt die Quote im Schweizer Schnitt bei 22 Pro-

«Die Konkurrenzsituation zwischen Berufslehre und Mittelschule stelle ich nicht fest.»

Patrick Strössler
Rektor Kanti Zofingen

zent, im Aargau lediglich bei 16,5 Prozent. Auch sieht Strössler, dass sich bereits jetzt gute Schüler für eine Lehre entscheiden würden: «Es gibt viele mittlere bis sehr gute Schüler, die sich bewusst für eine Lehre entscheiden. Die Konkurrenzsituation zwischen Berufslehre und

«Viele Schülerinnen und Schüler blühen an der Kanti förmlich auf, obwohl sie es nur knapp hineingeschafft haben.»

Olivia Chianese
Schülerin Kanti Wohlen

Mittelschule stelle ich nicht fest.»

Die angefragten Rektoren im Kanton Aargau teilen die Meinung von Strössler: Eine Erhöhung des erforderlichen Notendurchschnitts von 4,7 auf 4,9 erachten sie als nicht sinnvoll. Auch die Schülerorganisationen

wehren sich gegen höhere Hürden beim Übertritt. Die Leistungen an der Bezirksschule seien nicht unbedingt ein Indikator für den Erfolg am Gymnasium: «Viele Schülerinnen blühen an der Kanti förmlich auf und erbringen brillante Leistungen, obwohl sie es nur knapp in die Kanti geschafft haben», sagt Olivia Chianese von der Schülerorganisation der Kantonsschule Wohlen.

Und würde eine Erhöhung um 0,2 Notenpunkte denn überhaupt etwas ändern? Die Meinungen gehen auseinander. «Ich glaube nicht, dass die 0,2 Punkte einen Unterschied machen würden», sagt Strössler. Anders sieht es Andreas Hunziker, Rektor der Alten Kantonsschule Aarau: «Eine Erhöhung um 0,2 Notenpunkte würde den Übertritt ans Gymnasium deutlich schwieriger machen.»

Politik-Pionierinnen im Gespräch

Dokfilm «Wir waren doch eine blöde Konkurrenz.» Das sagt Stéphanie Mörkofer, erste Aargauer Regierungsrätin, im neuen Dokfilm von «Zeitgeschichte Aargau», der in Zusammenarbeit mit der «Aargauer Zeitung» entstanden ist. Für den Dokumentarfilm haben wir neben Mörkofer auch alt Bundesrätin Doris Leuthard und die ehemalige Nationalrätin Doris Stump zu einer Diskussion ins Aargauer Grossratsgebäude geladen – drei Frauen aus dem Kanton, die zu den ersten gehörten, die nach der Annahme des Frauenstimmrechts 1971 die politische Bühne betraten. Der Film feiert heute auf aargauerzeitung.ch Premiere – am Tag, an dem sich der Frauenstreik vom 14. Juni 1991 zum 30. Mal jährt. (smo)



Einzigtages Treffen: Doris Leuthard, Stéphanie Mörkofer und Doris Stump (von links) vor dem Aargauer Grossratsgebäude in Aarau.

Bild: Chris Iseli

Auf den Spuren der Hugenotten: Themenpfad feierlich eröffnet

Zeremonie in der Stadtkirche Aarau zur Eröffnung des Aargauer Teils des internationalen Hugenotten- und Waldenserwegs.

Seit Menschengedenken ist unsere Geschichte geprägt durch die Flucht. Während heute vor allem Kriege, Armut, Hunger und fehlende Lebensperspektiven begründen, warum Menschen ihre Heimat ins Ungewisse verlassen, war es in der Vergangenheit vermehrt die Unterdrückung religiöser Minderheiten.

Im 16. Jahrhundert prägte insbesondere die Fluchtbewegung der Hugenotten die Geschichte Europas. Jahrzehntlang waren die französischen Protestanten den Drangsalen und Verfolgungen durch die Katholiken ausgesetzt. Als König Ludwig XIV. im Jahr 1685 die Ausübung des protestantischen Glaubens gar untersagte, flüchteten rund 25 000 Menschen in

andere Länder – gut 20 000 von ihnen in die Schweiz.

So liessen sich zu dieser Zeit auch in Aarau rund 200 Hugenottenfamilien für einige Jahre nieder und prägten die Stadt, etwa mit ihrem Know-how im Handwerk. Zum Gedenken an jene Hugenottengemeinde wurde am Samstagvormittag am Haus zur Zinne bei der Stadtkirche eine Tafel enthüllt. Gleichzeitig durfte die Eröffnung des Aargauer Teils des internationalen Hugenottenwegs von Murgenthal bis Bergdietikon gefeiert werden.

19 Infotafeln auf 89 Kilometern in 5 Etappen

Der insgesamt 89 Kilometer lange Weg kann in fünf Etappen begangen werden und folgt auf 19

Infotafeln den Spuren der Hugenotten und Waldenser, einer ebenfalls vertriebenen protestantischen Kirche. «Der Aargauer Abschnitt hat die europäi-



Doris Brodbeck (rechts), Präsidentin des Vereins, enthüllt mit Stadträtin Franziska Graf die Erinnerungstafel.

Bild: Lukas Scherrer

sche Kulturroute einige Kilometer vorwärtsgebracht», freute sich Doris Brodbeck, Präsidentin des Vereins Hugenotten- und Waldenserweg Aargau-Zürich-

Schaffhausen, bei ihrer Ansprache in der Stadtkirche. Sie meinte aber auch: «Die Arbeit ist damit nicht beendet, eigentlich stehen wir erst am Anfang.» Brodbeck bedankte sich bei den zahlreichen Helfern, die in den vergangenen Monaten etwa Wege und Rastplätze erkundeten und diese dokumentierten.

Auch der Aarauer Stadtpräsident Hanspeter Hilfiker richtete einige Grussworte an den Verein und die Besucher der Eröffnungsfeier. Er regte dazu an, den neuen Themenweg dazu zu nutzen, über aktuelle Migrationsbewegungen nachzudenken. «Auf dunkle Geschichte kann etwas Positives folgen», erklärte Hilfiker treffend. Doch damit dies gelinge, brauche es eine offene Gesellschaft.

So schaltete man damals in den Krisenmodus

Stadarchivar Raoul Richner erläuterte, wie die Schweiz damals in den Krisenmodus schaltete, und brach die Tragödie auf den Aargau und Aarau herunter. Weil die Berner Exulantenkammer, quasi die «Task Force», laufend statistische Angaben anforderte, sei man heute über die Aarauer Hugenotten sehr gut informiert, so Richner. Man wisse, dass über 90 Prozent einen gewerblichen Hintergrund hatten. Darunter Kaufleute, Seidenarbeiter, Hutmacher und Strumpfwerber. Dies im Gegensatz zur Bevölkerung, die damals ihr Geld hauptsächlich in der Landwirtschaft verdiente.

Lukas Scherrer